

„Ich finde die Grüne-Wiese-Kampagne gut“

AZ-Interview mit Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff: Polizisten sollen „nicht anonym im Auto sitzen“

Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff war ranghöchster Vertreter bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen des Altmarkkreises Salzwedel, die vor wenigen Tagen auf dem Zichtauer Gutshof stattfand. Die Altmark-Zeitung sprach mit dem CDU-Politiker über die Zukunft des Kreises, über die A 14, die umstrittene Werbekampagne „Grüne Wiese“, die künftigen Kontaktbeamten der Polizei und das bevorstehende „Antimilitaristische Camp“. Das Gespräch führte AZ-Redakteur Stefan Schmidt.

AZ: Herr Haseloff, Sie als Ministerpräsident haben an der 20-Jahr-Feier des Altmarkkreises Salzwedel teilgenommen und kündigten bereits die „Silberhochzeit“, also das 25-jährige Bestehen des Kreises, an. Dabei gibt es immer mal wieder Diskussionen bezüglich einer Fusion mit dem Landkreis Stendal. Bleibt der Altmarkkreis Salzwedel bestehen?

Haseloff: Ich sehe keinen Grund, an der jetzigen Kreisstruktur irgendetwas zu ändern. Der Landkreis hat sich nach 20 Jahren gefunden, er gibt vielen Menschen eine Identität. Die Entschuldung ist vorangeschritten, so dass es auch dort wenig Probleme gibt. Es stimmt zwar, dass der Altmarkkreis Salzwedel in einem Punkt nicht leitbildgerecht ist, nämlich bei der Einwohnerzahl. Aber die Struktur ist da, sie funktioniert und sie wird auch nicht geändert. Bei einer Fusion wären die Wege einfach zu weit. Zum Beispiel auch für die Kreistagsmitglieder, die ja ehrenamtlich tätig sind.

AZ: Sie sind ein paar Minuten später als geplant nach Zichtau gekommen, weil unterwegs viel Verkehr war und es immer noch keine Autobahn in der Altmark gibt. Die A 14 wird vom BUND blockiert. Sie wollten mit dem BUND deshalb Gespräche führen. Hat es die schon gegeben?



Mit Salzwedels Landrat Michael Ziche (links) bei der Kreisfeier: „Ich sehe keinen Grund, an der jetzigen Kreisstruktur irgendetwas zu ändern.“

Haseloff: Ja, es gab sachliche und fachliche Gespräche mit dem BUND, die wir konstruktiv geführt haben.

AZ: Was ist dabei herausgekommen?

Haseloff: Bei den unterschiedlichen Ausgangssituationen ist nicht mit sofortigen Ergebnissen zu rechnen. Ich werde die begonnenen Kontakte zum BUND weiterhin pflegen und im Sinne der Menschen und des Landes den Gesprächsfaden nicht abreißen lassen.

AZ: Auf der Geburtstagsfeier des Altmarkkreises Salzwedel standen auch wieder Werbetafeln für die Imagekampagne „Altmark – Grüne Wiese mit Zukunft“. Diese Kampagne ist höchst umstritten und es hat viel Kritik aus der Altmark gegeben. Finden Sie die „Grüne Wiese“ eigentlich gut?

Haseloff: Eine Kampagne soll sich absetzen, soll auch provozieren und zuspitzen. Das tut die „Grüne Wiese“. Sie hebt die Altmark als einen besonderen Landstrich hervor, in dem Besucher vor allem Ruhe finden können. Die Menschen sollen vor den Plakaten stehen bleiben und staunen. Es soll einen Aha-Effekt geben. Und den gibt es, davon bin ich überzeugt. Wobei die Altmark mittlerweile durchaus bekannt in Deutschland ist. Die Zeiten, in denen man die Altmark nicht einordnen konnte, sind längst vorbei. Ich finde die Kampagne jedenfalls gut, ich stehe hinter ihr.

AZ: Auf einem der Plakate steht der Spruch „Luxusstandort für Familien.“ Parallel müssen etliche Grundschulen dicht machen oder sind zumindest gefährdet, weil die Mindestschülerzahl nicht erreicht wird. Ist das nicht ein Widerspruch?

Haseloff: Ich verweise da auf eine jüngst im „Spiegel“ veröffentlichte Statistik, wonach Sachsen-Anhalt das Bundesland mit den wenigsten Schülern pro Klasse in den Grundschulen ist. Gleichzeitig werden wir auch in Zukunft das Land mit



Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff im Gespräch mit Zichtaus Gutshof-Besitzer Hasso von Blücher (rechts), Mit-Gastgeber der 20-Jahr-Feier des Altmarkkreises Salzwedel. Das Land unterstützt das Blücher-Projekt mit mehreren Millionen Euro an Fördergeld.

den meisten Grundschulen in Relation zur Einwohnerzahl sein. Unabhängig von der Schuldichte geht es aber auch um pädagogisches Konzept, die nur ab einer bestimmten Schülerzahl auch wirklich qualitativ umsetzbar sind. Ich habe kürzlich an einem Fest in Schönhäusen im Landkreis Stendal teilgenommen. Dort erzählte mir eine Familie, dass sie extra aus Berlin hierher gezogen sei, um ihren Kindern das Leben auf dem Lande zu ermöglichen, raus aus der Großstadt. Genau deshalb ist die Altmark ein guter Standort für Familien.

AZ: Ein anderes Thema, das seit einiger Zeit heftig diskutiert wird, ist die Polizeireform. Innenminister Holger Stahlknecht hat nun sogar erklärt, dass die Beamten auch mit dem Fahrrad auf Streife fahren sollen. Soll das ein verspäteter Aprilscherz sein?

Haseloff: Oberstes Ziel dieser Polizeireform ist, dass die Polizisten mehr denn je Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern haben sollen. Bisher führen sie oft anonym in ihren Streifenfahrzeugen durch die Gegend. Die Altmark wird von der Reform und den Kontaktbeamten, die es ja früher auch schon gegeben hat, in jedem Fall profitieren.

AZ: Zu DDR-Zeiten war das der ABV, der Ab-

schnittsbevollmächtigte.

Haseloff: Es geht um mehr Präsenz der Polizei, gerade in der Fläche. Die Kontaktbeamten sollen im Idealfall persönlich bekannt sein, damit die Menschen in den Dörfern wissen: Der Herr Meier oder Schulze, der ist unser Ansprechpartner, er ist unser Polizist vor Ort. Der kennt sich hier aus.

AZ: Aber wenn es in Mieste einen Einbruch gegeben hat und die Polizei im 18 Kilometer entfernten Gardelegen gerufen wird, heißt es dann: Bitte haben Sie etwas Geduld, es könnte ein paar Minuten länger dauern, der Kollege mit dem Fahrrad hat gerade Gegenwind?

Haseloff: Ich bitte Sie, natürlich kommt dann auch weiterhin der Streifenwagen. Aber bei einem großen Fest wie hier zum Kreisgeburtstag in Zichtau

(deutet auf einen am Rande des Festplatzes stehenden Polizeiwagen) könnten die Beamten doch mit dem Fahrrad über das Gelände radeln. Und nicht anonym im Auto sitzen. Da gäbe es viel mehr Kontakte und Gespräche.

AZ: Herr Haseloff, im August kommen wieder Militärgegner an den Truppenübungsplatz Altmark bei Letzlingen und planen dort ein so genanntes „Antimilitaristisches Camp“. In den vergangenen zwei Jahren gab es rund um diese Veranstaltung diverse Straftaten. Und erst vor wenigen Tagen wurde das Freibad in Potzehne, in dem Bundeswehr-Soldaten ihre Schwimmstunden abhalten, verwüstet. Es gibt Soldaten, und durchaus auch höhere Dienstgrade, die vermissen ein klares Wort der Landesregierung, man

fühlt sich nicht genügend unterstützt. Was halten Sie eigentlich von diesem „Antimilitaristischen“ Camp?

Haseloff: Die Nutzung von Truppenübungsplätzen ist unerlässlich. Wenn im Rahmen der NATO-Bündnisverpflichtungen unsere Töchter und Söhne an internationalen Friedensmissionen teilnehmen, dann müssen wir für den Schutz unserer Soldatinnen und Soldaten sorgen. Dazu gehören auch ausreichende Übungsmöglichkeiten zur Vorbereitung auf mögliche Einsätze. Dass sich die Landesregierung ausdrücklich zu den in Sachsen-Anhalt stationierten Soldatinnen und Soldaten bekennt, bringe ich auch durch regelmäßige Besuche der Standorte zum Ausdruck.

AZ: Herr Haseloff, vielen Dank für das Gespräch.



„Die Altmark ist nach wie vor ein guter Standort für Familien. Wir werden auch in Zukunft das Land mit den meisten Grundschulen in Relation zur Einwohnerzahl sein.“